

Der goldene Schluss

Bühne: Richard Wagners "Tristan und Isolde" letztmals in der Bonner Oper



Tristan (Robert Gambill), Isolde (Dara Hobbs)

Opium ist der Ausgangsstoff für Morphium und Heroin. Beide Drogen bewirken bei Konsumenten ein enormes Glücksgefühl und bei Entzug ein extremes Mangelgefühl. Das "klingende Morphium" sei die Musik im *Tristan*, so Stefan Blunier, musikalische Leitung von "Tristan und Isolde" an der Bonner Oper. Ohne emotionale Schonhaltung mit hoher Dramatik sei Wagners Musik für Dirigenten kräftezehrend, schreibt Blunier im Programmheft. Nicht umsonst starben inzwischen drei Dirigenten bei den Aufführungen dieser tragischen Oper. Auch Blunier, der Chefdirigent an der Bonner Oper, brauche nach jeder *Tristan*-Serie erst einmal eine Ruhepause, so eine Selbstaussage im Programmheft. Tatsächlich geht es in

Wagners Oper "Tristan und Isolde" um die hochprozentig destillierte menschliche Sehnsucht nach der alle Grenzen übersteigenden Liebeserfahrung. Die Grenzsituation der Liebeshandlung ist somit ein explosiver Stoff, dem wir im Leben (zum Glück?) meist in verdünnter Form begegnen. Anlässlich des 200. Geburtstages Richard Wagners wurde diese Oper in Bonn nun mit beeindruckenden Bildern neu inszeniert.

"neu Erkennen, neu Entbrennen; ewig endlos, ein-bewusst"

Die Geschichte von "Tristan und Isolde" geht zurück auf den groß angelegten Versroman *Tristan* Gottfrieds von Straßburg aus dem 13. Jahrhundert. Wagner ergänzt Motive, verkürzt und kondensiert die Handlung. Das bei Wagner typische existentielle Thema des gänzlichen Verlöschtens der menschlichen Existenz im Tode ist auch in dieser Opernhandlung ein Hauptmotiv: Einst tötete der Offizier Tristan den Bräutigam der irischen Prinzessin Isolde im Zweikampf. Doch Isolde war nicht zur Rache fähig, sondern heilte den verwundeten Widersacher. Zwischen beiden entwickelte sich eine Liebe, die sie dem jeweils Anderen und auch Dritten nicht anvertrauten. Tristan hingegen warb im



Tristan und Isolde

Auftrag Markes, König von Cornwall, um Isoldes Hand. Auf Tristans Schiff, das Isolde nun von Irland nach Cornwall bringt, fordert Isolde ihn auf, gemeinsam mit ihr in den Tod zu gehen. Sie reicht ihm dafür einen Trank "zu sühnen alle Schuld". Denn ein Leben als Markes Ehefrau in der fortwährenden Gegenwart des geliebten Tristans kann sie sich nicht vorstellen. Beide trinken gemeinsam den vergifteten Trank. Doch Brangäne, Isoldes Vertraute, hat ihn mit einem Liebestrank vertauscht. Das unaufhörliche Sehnen im Dauerzustand des Verliebtseins und die damit einhergehende Tragödie nehmen ihren Lauf.

Im gläsernen, durchlässigen Treibhaus

Das Bühnenbild der Bonner Oper eröffnet im zweiten und dritten Akt eine Vielzahl an Deutungsmöglichkeiten. Das Liebespaar bewegt sich dann in einem großen, gläsernen Treibhaus, das zu Anfang des zweiten Akts herannaht und sich am Ende des dritten Aktes dreht und schließlich wegfährt. Nur mit einem kargen Bett möbliert, kontrastiert es mit der Fülle der Liebessehnsucht des Paares. Vera Nemirovas Inszenierung bezieht sich mit diesem Bühnenbild auf Vorstudien Wagners zum *Tristan*. "Im Treibhaus" ist so auch der Titel eines Gedichtes von Wagners heimlicher Geliebten Mathilde Wesendonck, das Wagner als Vorstudie zur Oper vertonte. Interpretationen zufolge inspirierte ihn



Tristan, König Marke (Martin Tzonev), Isolde

seine Beziehung zu Wesendonck zur *Tristan*-Musik. In Bonn erscheinen Tristan und Isolde wie zwei exotische Pflanzen in einem ihnen fremden und kalten Treibhaus. Isolde gruppiert die Topfpflanzen zu guter Letzt enger um ihr Bett herum, liebebesessentlich eingekapselt in ihrem geschützten Nest für andere Personen kaum zugänglich. Bereits zuvor behauptete Isolde ihrer Gefährtin Brangäne gegenüber, die Jagdposaunen ihres Ehegatten Marke wären in weiter Ferne, um die Nacht mit Tristan verbringen zu können. Brangäne kontert gefasst, Isolde höre doch nur den eigenen Quell ihres Herzens. Wagners Komposition nimmt das Quellenmotiv sogleich auf und die dichte Orchestrierung erfolgt nun in weicheren,

rieselnden Klangfarben. Bewusst ins Kitschige überhöht wird die Liebe, wenn das Paar sie nicht nur gesanglich in Worte fassen will, sondern auch auf Briefen, auf den Fensterscheiben im Glashauss, auf den Körpern des Partners. Wenn König Marke und weitere Figuren schließlich die Bühne betreten "fallen die Sterne", von Nemirova effektiv als fallende Lichtpunkte hinter dem Treibhaus inszeniert.

"ertrinken, versinken, unbewusst – höchste Lust! Fühlt und seht ihr's nicht?"

Die amerikanische Sopranistin Dara Hobbs spielt die Isolde mit lebendigem Ausdruck und beschreibt ihr Leid gleich zu Anfang mit inbrünstigen Gesten. Ihr fein modulierter Gesang ist wohltemperiert, ihre Koloraturen milde und sanft im Timbre. Es ist ein Ereignis, wenn Hobbs nuanciert Isoldes Verklärung "in des Welt-Atems wehendem All" in der Schlussmusik singt und alle geschriebenen Liebesbriefe langsam von der Bühnendecke herabfallen. Robert Gambill erscheint als Tristan neben Dara Hobbs zu blass, seine Stimme trifft manchmal nicht die notierte Tonhöhe, sein Ausdruck ist leider oft rau, unausgewogen und glanzlos. Er spielt den Tristan im letzten



Tristan, Kurwenal (Mark Morouze)

Akt als Ertrinkenden, der wahnsinnig der Besinnungslosigkeit verfällt. Gegen Ende des Ausnahmezustandes wird auch für Isolde der Tod zum Zufluchtsort fernab der Realität. Damit kann dann auch die unendliche Melodie Wagners, die sich von der Ouvertüre an konzentriert orchestriert durchzog, schlussendlich verklingen.

Zusätzliche Infos gibt es auf der [Homepage](#) des Bonner Theater.

Autor: Ansgar Skoda **Bilder:** Thilo Beu / 20.07.2013

[Artikel drucken](#)